Her
Slg. Her
749

Slg. Her
749

Sig. Her 749

Helena und Paris,

ein

musikalisches Schauspiel

in

drei Aufzügen,

nach dem Italienischen frei

bearbeitet.

749

3

Die Musik ist von Herrn Winter.

Aufgeführt zu München.

1782.

An Se. Excellenz

Herrn Joseph Anton

Grafen von Seeau,

auf Puchberg, und Ewertsweier, kurpfalzbaierischen Kammerer, wirklich geheimen Rath, und Ihrer Durchleucht der verwittweten FrauenFrauen Herzoginn in Baiern Obersthofmeister, dann Intendanten der kurfürstl. Hofmusik, und des Theaters, auch Pfleger, Kastner, und Mauthner zu Pfaffenhofen, des hochadelichen

Ritterordens des heil. Michaels

Großkreutzherr.

Es ist nicht eitler, von Eigen-liebe angefachter Stolz, noch minder niederträchtige Schmeichelei, mit der ich es wage, Euer Excellenz diese geringen Früchte meines Fleißes zu widmen. Die Liebe gegen die schönen Künste, und Wissenschaften, die Hochdenselben ganz eigen ist, die ausgebreitete Einsicht, und Kenntnis derselben, die Sie in ihrer Beurtheilung stets hervorleuchten lassen, und sie nach Kräften zu unterstützen immer bemühet sind, veranlaßten diesen Schritt. — Schon verschiedene meiner deutschen Landsleute, und Kunstverwandten unternamen es, auch in dem erhabnen Fache von Theatermusik ihre Fähigkeiten zu zeigen, und sich zu dem Verdienste der in dieser Gattung berühmt gewordenen Ausländer hinanzuschwingen. — Ich will hier nicht untersuchen, in wie weit sie hierinn ihren Entzweck

er-

erreichet, oder nicht erreichet haben. — Soviel kann ich aber zur Ehre der Deutschen bezeugen, daß Herr Holzbauer einer der ersten diese Bahn mit Ruhme betrat. — Ich fühlte ebenfalls den Trieb in mir, dem Beispiele dieser Männer zu folgen — Ich war anfangs mißtrauisch auf mich selbst, und wollte diese Regung in mir ohne weiters unterdrücken. — Allein ich war zu schwach, und so entstund unter wankender Unentschlossenheit gegenwärtiges Werk, welches, wenn es je einiges Beifalles würdig ist, denselben gewiß bei Euer Excellenz finden wird. Dieser soll mir der unschätzbarste von der Welt sein, weil ich überzeugt bin, daß selber mit dem grösten Theile der Kenner übereinsstimmt. Ich empfehle mich gehorsamst.

München im Jahre 1782.

Peter Winter,
kurfürstlicher Kammermusikus.

Vorerinnerung des Verfassers.

Es ist nach der Meinung des italiänischen Dichters angenommen worden, daß der Raub der Helena zur Zeit vorgegangen, als sie noch die versprochene Braut, und nicht die Gattinn des Menelaus war. — Die Pallas, welche in dem italiänischen Originale vorkommt, ist mit der Person des Zirkan vertauscht worden, weil ich glaubte, diese Veränderung würde zum Interesse des Stückes mehr beitragen. Das Wenige, was ich ausser der Fabel, beibehielt, setzte ich an Ort, und Stelle, wo ich es für gut fand, und der Wahrheit mehr angemessen zu sein glaubte. Und dieß ist alles, was ich zu erinnern habe.

Der Verfasser
C. J. F.

Veränderungen des Theaters.

Erster Aufzug erster Auftritt.

Das Ufer des Meeres, in der Nähe Sparta. Schiffe auf dem Meere, und Zelten am Ufer. In Mitte des Theaters stehet auf einem mit Rosen bestråuten Hügel die Statue der Venus

Vierter Auftritt. Ein königlicher Saal. auf der Seite ein Thron.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt. Eine Strasse, welche in den Schloßhof führt.

Dritter Auftritt. Ein Zirkus, mit Plätzen für die Zuseher der olimpischen Spiele versehen, auf der Seite ein Thron. In der Ferne auf einem Berg der Sonnentempel.

Fünfter Auftritt. Ein königliches Zimmer.

Dritter Aufzug.

Zimmer der Helena.

fünfter auftritt. Ein Garten.

Siebender Auftritt. Ufer des Meers, unweit der Burg, Nacht. Auf drm Meere beleuchtete trojanische Schiffe.

Ballete mit Chören vermischt.

1. Soldaten, und andere Trojaner opfern der Venus.
2. Trojaner, Spartaner, und Spartanerinnen aus dem Gefolge der Liebe.
3. Die olimpischen Spiele der Spartaner, und Athleten.
4. Tänze der Trojanischen Schiffleute.

Personen:

Helena, Königinn von Sparta.
Madamme Brochard.

Paris, Sohn des Priams, Königs von Troja.
Herr Hartig.

Die Liebe unter dem Name Erast.
Madame Lang.

Zirkan, ein Spartaner.
Herr Huck.

Chöre.

Der Trojaner.

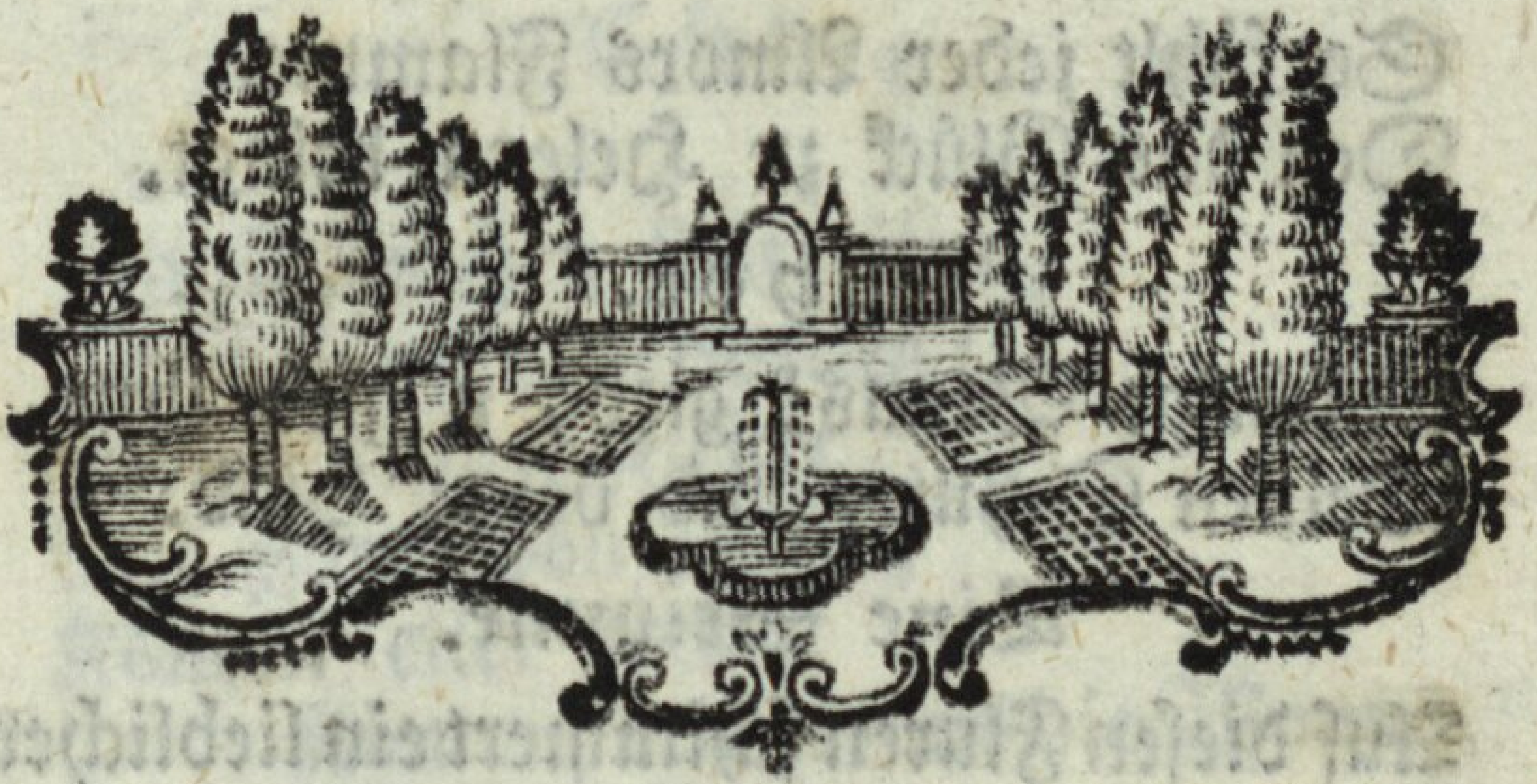
Der Spartaner, und Athleten.

Gefolg der Helena.

Die Dekorationen sind aus der Erfindung des Herrn Quaglio des Jüngern.

Die Anordnung der Tänze von Herrn Legrand, ersten Balletmeister Sr. kurfl. Durchl. zu Pfalz.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Ufer des Meeres, in der Nähe Sparta, verschiedene Zelten auf dem Lande, Schiffe auf dem Meere. In Mitte des Theaters stehet auf einem mit Rosen besträuten Hügel die Statue der Venus. Paris, und seine Gefährten, welche mit Blumen bekränzet sind, opfern der Göttinn, und singen folgenden

Chor.

O, Verschmähe nicht die Blüten,
Die wir dir, Cithere, sträun,
Paris hat für dich entschieden,
Götterpflicht ist, dankbar sein.

Eine Stimme.

Wie die helle Opferflamme
Indiens Weihrauch schnell verschlingt,

So fühlt jeder Amors Flamme,
Den das Glück zu Helena bringt.

Chor.

Mächtige Venus! gieb, o gieb ihm!
Deinen Schutz, und deine Huld.

Eine Stimme.

Auf diesen Fluren schimmert ein lieblicher,
Göldner Stral von deinem Glanz.
Dich umflattern stets die Gratien,
Und ermuntern sich zum Tanz.

Chor.

Mächtige Venus, gieb, o gieb ihm
Deinen Schutz, und deine Huld.

Paris.

O du, die mich durchglüht mit heißer
Liebe,
Nun bin ich endlich bei dir nahe. —
Wohin mein sehnend Aug noch sahe,
War nichts, als du zu sehn.
Von Amor selbst gemalet,
In meinem Herzen stralet
Das Licht der frohen Hoffnung.
Ich sehne mich nach dir mit starkem Triebe,
Suche dich, hoffe, denke nur auf dich.
O du, die mich durchglüht mit heißer Liebe,
Nun bin ich endlich bei dir nahe.

Chor.

Ihr Täubchen sollt eilen,
Nicht länger verweilen:
Von Venus geleitet,
Mit Zügel von Rosen,
Kömmt eilet herbei.
Kömmt, bringt uns die Wonne,
Die glänzende Sonne;
Es werde ihr Wagen
Von Zephirn getragen;
Kömmt, eilet herbei.
Noch schöner, als Paphos,
Wird dann dieses Ufer
Weit um sich her glänzen,
Und prächtiger sein.
Kömmt, eilet, und bringt sie,
Die Schöne, die Holde;
Mit Blumen umkränzet
Soll sie von uns sein.

Paris.

Ich sehe sie noch nicht? —
Ha! jeder Augenblick
Ist eine Ewigkeit
Für diese sehnsuchtsvolle Seele. —
Wann wird er sein? — Wann wird er endlich kommen.
Der holde Augenblick? —

Ich sehe sie vor mir. — Es schwebt in meiner Seele
Ihr schönes, holdes Bild. —

Ein Trojaner.

Herr! ein Gesandter kömmt
Von Sparta abgeschickt.

Paris.

Freunde! eilet ihm entgegen,
Und führet ihn zu mir. (*)
O, wär' er doch der Gott,
Der mir mein Glück auf leichten Schwingen
Ans Ufer her entgegen führte.

Zweiter Auftritt.

Amor in spartanischer Kleidung, unter dem Name Erast, mit einem zahlreichen Gefolge von Spartanern. Die Vorigen.

Erast.

Hör', Fremdling! meine Königinn
Schickt mich zu dir, sie läßt dich fragen.
Woher du kömmst? — und wer du bist,
Ob Schicksal, oder Herrschbegierd'
Dich an dieß Ufer führten?

Paris.

(*) Ein Theil des Ballets dem Gesandten entgegen.

Paris.

Dem Willen deiner Herrscherinn
Gehorchen ist mir Wonne.
Wisse dann, daß ich Paris bin,
Nicht Reich, nicht Schätze suche. —
In Simoent hat selbst mein Vater
Sein eigen Land.
Zevts wählte mich zum Richter jenes
Streites,
Des großen Zwist, der den Himmel
theilte,
Den Götter nicht entschiden. —
Drei Göttinnen voll Reitz,
So Schön, als selbst das Licht,
Das dieses All umstralt,
Entzweiten sich, und wollten
Den Spruch, aus meinem Munde Hören:
Welche aus dreien Schönen
Die schönste sei.
Ich sah, ich dacht', ich staunte,
Und bald war es entschiden:
Cithere trug den Sieg davon. —
Indessen kam der Ruf an unser Ufer:
Mein Urtheil wäre falsch,
Und Sparta hätte noch die Schönheit
aufzuweisen,
Die diesen seltnen Preis
Selbst vor den Göttinnen verdient. —
Die heisse Wißbegierd'
Trieb mich bis an dieß Ufer;

Ob es auch wirklich so,
Daß ich im Urtheil irrte,
Und eure Königinn den Reitz verdunkle,
Der Jovis Tochter ziert.

Erast.

Ha! du bist unser Freund!
Du kamst nicht, uns die Plag'
Des Krieges aufzubürden.
Die Liebe führet dich, sie wird dich stets begleiten.

Paris für sich:

Was höre ich?

Erast.

Das dacht ich gleich.
Der Pracht, mit dem du kamst,
Dieß Antlitz, deine Blicke
Sind nicht das Bild des Kriegers.
Daher sage ich dir im Name meiner Königinn:
Daß du ihr stets willkommen bist.
Sie ist den Fremden hold,
Du wirst ihr schätzbar sein,
Glaub mir, es wird sich zeigen.

Paris für sich.

Ich werd ihr schätzbar sein?
O, welch Entzücken durchströmmet meine Seele.

(Zu ihm.)
Freund sprichst! sprichst du dießmal wahr,
Weit mehr sollst du in meinem Herze
Als Zevts, und alle Götter sein.
Die Hoffnung trug mich über Wogen
Sanft, bis zu eurem Ufer her.
Hat sie mich nicht betrogen,
Was stört mein Glücke mehr?
Ich lachte der Gefahren,
Die immer um mich waren.
Ließ Wellen stürmeud sein,
Und schlief dann sorglos ein.
So, wie mein Schiff so wankte ich,
Die Furcht durchdrang die Seele:
Die Hoffnung kam an ihre Stelle,
Sie kam, und stärte mich.
(Ab mit einem Theile seines Gefolges)

Dritter Auftritt.

Erast allein mit seinem Gefolge. Nahe am Ufer die übrigen Spartaner.

O glücklicher! du kennst noch nicht die hohe Stuffe
Zu der dein Glück dich führt.
Selbst eine Gottheit stützet,
Begleitet dich in deinem Unternehmen.
Erfreue dich, der Sieg,
Der Sieg und Helena ist dein.

Dein

Dein Glück hat selbst der Himmel schon beschlossen.
Die Götter leiten dich,
Cithere ist mit dir. — —
Noch bleibe dir mein Stand Verborgen
Bis du dein eigen Wohl, und dessen Quelle kennst.

Alle Triebe seiner Seele
Sind mein Werk; ich bin die Quelle.
Er sieht mich nicht, ich bin zugegen,
Was er denkt, denkt er durch mich.
Jedes Wort, und jede Blicke
Giebt er bloß durch mich zurücke.
Ich muß ihn leiten, ihn bewegen,
Wenn er siegt, siegt er durch mich.
(ab.)

Das spartanische Volk bleibt zurück, die Reichthümer, und den Pracht des Paris zu bewundern. Die Trojaner zeigen ihnen die der Helene bestimmtenGeschenke. Indessen drängen sich auch einige Spartannerinnen herzu, um das fremde Volk, und ihre Schätze zu besehen, die selbe in die könnigliche Burg führen.

Vierter Auftritt.

Ein königlicher Saal, auf der Seite ein Thron.

Helena. Kraft. Hirkan.

Helena.

KeinWort, Hirkan! das ist meinWille.
Der

Der Fremde ist ein Königssohn,
Und also habe er auch königliche Ehre.

Hirkan.

Ein Königssohn? — so wie er sagt: —
Und ist ers auch, wozu so viel Gepränge?
Ist er nicht ein Trojaner? —
Willst du den Ruhm von Sparta so verdunkeln,
Und diesem Fremdling da
Fast bis zum Kriechen schmeicheln? —
Genug für ihn, wenn Sparta's Herrscherinn,
Die Königinn der Helden
Sich bis zu einem Blick
Auf diesen Irrenden erniedrigt.
Wozu der Thron,
Dem ein Weichling niemal sich nahte?
Der durch die Tugend der Helden gestützt,
Vom Blute der Männer erhalten,
Bloß wieder Helden ehren sollte.

Helena.

Schweige: Helena befiehlt.

Erast.

Des Fremden Bild, o Königinn!
Wird deinen Augen Wonne sein.
Sein Blick verräth ein rasches Feuer,
Das so zum Krieg, wie für die Liebe brinnt,

Sein fliegend Haar
Wallt sanft über die männliche Schulter.
Gelassen spricht sein Mund,
Und zärtlich sind die Blicke,
Die hold aus seinen Augen stralen.
Man sieht es ihm gleich an,
Das Königsblut in seinen Adern schlägt.

Zirkan für sich.

Auch dieser führt die Sprache der Weiber.

Helena.

Erast! du sprichst sehr Vortheilhaft
Für diesen Fremden.
Ich zweifle billig, — doch er kömmt.

Fünfter Auftritt.

Paris kömmt mit einem zahlreichen Gefolge von Trojanern, und Sclaven, welche die für Helena bestimmte Geschenke tragen. Die Vorigen. Man hört einen Marsch.

Paris.

Dir ist es schon bekannt, o Königinn!
Was ich auf Jupiters Befehl
Für ein Urtheil fällte.
Aus dreien Göttinnen,
Die Zauberreitze zierten,
Ward der bestimmte Preis
Citheren zugedacht.

Allein ich seh' in deinem Bilde,
Wie sehr mein Aug sich irrte.
Wenn alle Göttinnen aus Olimps Hö-
hen kämen,
Wo wär' die schöne wohl,
Die dir, o schönste, gleichte?

Erast zu Hirkan.

Hörst du, Hirkan! wie süß die Worte
Aus seinem Zaubermunde fliessen.

Hirkan zu Erast.

Süß, wie sie jeder Weichling spricht.

Helena zu Paris.

Herr! mich beschämt dein Lob,
Es tritt aus seinen Gränzen.
Mein Ehrgeitz schmachtet nicht
Nach Götter Ruhm.
Citheren bleib der Preis,
Nur sie ist seiner würdig.

Paris.

Erlaube Königinn!
Daß ich vor deinem Volk,
Vor meinen Reisgefährten
Mein Urtheil widerrufe.
Es ist, und bleibet falsch;
Der Reitz, der dich umhüllt,
Ziert keine Göttinn nicht.

Kein Sterblicher kann sich dem Blicke,
Der sanft ans seinem Auge stralt,
Ungerührt, und ungetroffen nahen.
O, hätt' ich ihn, hött' ich ihn noch
Den göldnen Preis!
Kein Donnerer, die Hölle nicht
Sollt' ihn aus meinen Händen reissen.
Ein Blick auf dich, und dann —
Dann würde er zu deinen Füssen liegen.
Allein, weil Götterschluß mir dieß unmöglich macht,
So sollen die Geschenke
Meiner Achtung zeugen,
Meines Herzens Redner sein. (*)

Helena.

Genug, o Herr! mich täuscht keiu Lob,
Das unverdient in meinen Ohren klingt.
Mein Herz verführen nicht Geschenke,
Kein göldner Preis,
Für unsterbliche bestimmet.
Die Schätze, welche deine Großmuth
bis an mein Ufer führte,
Die sind mir mehr, als alle Welt.
Ihr Werth betäubt mich nicht,
Nur der, der sie gebracht,
Bestimmet ihre größe. —
Wenn von der weiten Reis

Ein

(*) Die Sclaven überreichen der Helena die Geschenke.

Ein froher aufenthalt
In Sparta für dich ist,
Herr! siehe meine Burg,
Die sei dir zugedacht:
Mein Hof, mein Volk, mein Reich
Weis Priams Sohn zu ehren.

Hirkan für sich.

Der weiche Weiberknecht
Hat sie in seinem Netze.

Erast für sich.

Es fügt sich alles recht:
Hirkan in Wuth,
Die Königinn — so viel als überwnuden.

Paris.

Dein Volk, dein Reich ehrt mich?
Und du? — welch ein Gedanke! —
Beglückter Serblicher! der einst an deinem Busen
Sein zärtlich Herz ergiest,
Und dein Besitzer wird.

Helena.

Der sieht die Welt noch nicht,
Sie wird ihn niemal kenneu.
Der Liebe zu entsagen
Ist meiner Seele heissestes Verlangen.

Der

Der Wunsch hat stets mein Herz bewahrt
Vor Amors Macht; vergebens sparrt
Der lose Knab den schärfsten Pfeil für mich.
Mein Herz ist hart, wie Stahl, und hütet sich,
daß weder Macht, noch List es fangen.
Frei von der Lieb zu leben
Ist meines Herzens schönste Lust;
Ich bin mir auch niemal bewußt,
daß sich in diese Brust
Eiu andrer Wunsch je dürfte wagen.
(ab.)

Sechster Auftritt.

Paris, Erast, und Zirkan,

Sie flieht mich? — Sie verlacht
Die zarte Regung meiner Seele.
(Zu Erast)
O Freund! wo ist sie hin?
Komm' führe mich zu ihr:
Das Leben ist mir Last,
Wenn ich nicht bei ihr bin.

Zirkan für sich, und spotteud.

Sei stolz, o Helena!

Du schließt in deinen Mauren
Jezt eineu Helden ein,
Der um ein schwaches Weib,
Gleich einem Kinde seufzt,
Und kläglich weint.

Erast zu Paris.

Freund! meine Königinn
Ist dir gewiß gewogen:
Was noch nicht wirklich ist,
Das kann ja alles werden.
Das Schicksal läßt sich niemal zwingen;
Man laß ihm seinen Gang;
Wenn es schon heute zörnt,
Es wird doch morgen lachen.

Zirkan zu Paris.

So, wie ich hör', trieb dich die Lust,
Ein schön Gesicht zu sehen,
Bis von Trojens Gränzen her,
Es muß dein Vaterland
Sehr arm an Schönen sein.

Paris.

Das eben nicht; doch eure Königinn,
Die selbst die Reitze der Göttinnen
Besiegt, verdiente wohl die Reis.

Zirkan.

Sehr artig. — Doch eines Weibes wegen
Wagt sich kein Königssohn,

Kein

Kein Held weit in die Meere,
Und giebt dem Zufall sich, so, wie die Seinigen
Als weicher Liebesknecht zum Preis.
In Troja denkt der Held, so, wie ich höre,
Weit anders,
Als Sparta ihn von jeher denken lehrte.
Der Held von Sparta dringt in Schlachten,
Die Recht, und Ruhm ihm nöthig machten,
Mit unerschrockner Seele ein.
Er läßt der Säbel wilde Blitze.
Der Feinde Wuth, der Pfeile Spitze,
Auch selbst den Tod ein Spiel sich seyn.
Allein man sieht bei Weiber Reitzen
Ihn nie nach schnöder Wohlust geitzen,
Er ist, und bleibt der wahre Held.
Der Held, der sich für seine Brüder
Mit Riesen schlägt; und Kriegeslieder
Noch fröhlich singt, selbst wenn er fällt,
So denkt der Held von Sparta.

(Ab.)

Siebender Auftritt.

Paris, und Erast.

Paris, greift nach dem Säbel, und will ihm nacheilen.

Ver-

Verwegener! du sollst
An mir den Helden fühlen,
So, wie sie Troja zeugt.

Erast hält ihn zurück.

Halt ein, o Freund!
Dein Schwert sei nicht durch Praler-
blut entehret.
Und nie soll sich dein Arm,
Als nur mit Helden messen. —
Was Helena betrift,
Vertrau auf mich; Die Zukunft wird
dich lehren,
Wer für dich gut gedacht, und wer dein
Schützer war.

Paris.

Sag mir, wer bist du? — der des Herzens
Triefestes Geheimniß weist?

Duett.

Er. Wer ich bin? — das willst du wisseu?
Ich bin dein Freund,
Der, allzeit für dein Wohl beflissen,
Es mit dir wie Bruder meint.
Par. Wer du bist, das sollst du wähnen: —
Du wärst mein Freund.
O! den muß ich näher kennen,
Der es mit mir, wie Bruder meint.
Er. Sieh dieß Kleid, und lerne schliessen;
Bester Freund! auf meinen Stand,
Gar bald sollst du noch mehr wissen,
Das schwör' ich dir bei dieser Hand.

Par.

Par. Menschenkleidung hüllt dich ein,
Götterreitz ziert dein Betragen:
Also kann ich billig sagen:
Eines muß doch Täuschung sein.
Er. Täuschung glaubst du? — Sieh mich an:
Stralen denn in meinem Blicke
Gar so lose, böse Tücke,
Das ich jemand täuschen kann?
Par. Wer du bist?
Er. Dein Freund.
Par. Der es mit mir?
Er. Wie Bruder meint.
Par. Kannst du mir es noch verschweigen.
O Freund! zu meiner Pein?
Er. Glaub mir, es wird sich zeigen,
Du wirst noch glücklich sein.
(Beede ab.)

Ende
des Ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine, Strasse, die nach dem Schloßhof führt.

Erast kömmt von einer, Hirkan von der andern Seite auf die Bühne.

Hirkan.

Wohin so schnell Erast?

Erast.

Weist du nicht, daß die Königinn,
Dem holden Fremdlinge zu Ehren,
Athleten streiten läßt,
Und Kriegerspiele giebt?
Auf ihren Wink
Wird selbst Paris die Siegenden
Mit den verdienten Lorbern krönen.

Hirkan ist sonst gewohnt
In jedem Streit zu siegen:
Soll itzt sein Muth erliegen,
Der keinem Feinde schont.
O Held! was zauderst du,
Den Paris dir zu erringen
Den Paris dir wird bringen,
Verlaß die träge Ruh.
Bei der Trompetteschall
Flogst du in Tod und Schlachten:
Bedenk die Thaten all,
Die dir sonst Ehre brachten.

Hir-

Hirkan denk doch zurück,
Der Preis aus Paris Händen,
Wird deinen Ruhm vollenden,
Bedenk dein eigen Glück.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Hirkan allein.

Dem holden Fremdlinge zu Ehren
Läßt sie Athleten streiten?
Hirkan! wie tief, wie Tief bist du herabgesetzt.
Verachtend spottet sie nun deiner Liebe,
Und zieht dir diesen Fremdling,
Den Knaben vor,
Den noch der Bart nicht zirrt,
Der jene Schlachten, wo ich als Löwe stritt,
Mein Heldenblut vergoß,
Aufs höchste im Gemälde sah. —
Erast, der Knecht der Königinn,
Der Sclave des verliebten Weibes,
Facht selbst zu meinem Untergang
Die niederträchtige Flamme an.
Er spottet, er verlacht
Den Muth, die Heldenstärke,
Mit der ich immer stritt,
Und will sogar, daß ich
Den Preis aus eines Buben Händen bettle.

Ha!

Ha! diese Seele glüht,
Sie glüht bei dem Gedanke;
Und rascher Zorn durchfährt,
Wie Feuer das Blut in Adern.
Die Seelenkraft, die mich belebt,
Schwört blutge Rache,
Droht Untergang dem Spötter,
So, wie der Sturmwind rasend braust,
Verheerend um sich greiffet.
Zerschmetternd durch die Wälder saust,
Und alles um sich schleitffet.
So fährt das Feuer in das Blut,
Durchglühet ganz die Seele.
Die Liebe weicht, und rasche Wuth,
Setzt sich an ihre Stelle. (ab.)

Dritter Auftritt.

Ein großer mit Schwibbögen umgebener, und und mit Plätzen für die Zuseher der olimpischen Spiele versehener Hof in dem königlichen Pallaste. In der ferne auf einem Berg der Sonnentempel. Auf einer Seite ein Thron. Unter einem kriegerischen Marsche kommen Spartaner, Trojaner, Volk, Wache, Athlethen, und andere Streiter. Männer, und Frauen nach spartanischen Gebrauche, sodann Helena, Paris, und Erast.

Helena.

Das Volk von Sparta, Herr!

Das

Das du versammelt siehst,
Will deine Gegenwart
In frohen Festen feiern.
Die jungen, Hoffnungsvollen Helden,
Im schönsten Flor der Jahre,
Zum Throne gebohren,
Siehst du vom Feuer entzündet,
Vom raschen Feuer der Ehre. —
Du wirst von ihrer Kunst,
Von ihrer Heldenstärke
Mit mir das Urtheil fällen.

Paris.

Bei dir, o Königinn!
Ist jeder Gegenstand mir Wonne,
Wonne, die dein Reitz in Götterlust verwandelt.

Beide besteigen den Thron.

Helena.

Man lasse die Streiter den Kampfsplatz betretten.

Die Athleten tretten hervor, und während als der Chor gesungen wird, werden ihnen die Streitkolben mit geschnallten Riemen an die Arme befestiget.

Chor.

Komm von dem verklärten Throne
Gott von Delos, holde Sonne,
Du, von dem der Erde Wonne,
Freu-

Freude, Lust, und Anmuth stralt.
Der durch seine göldne Stralen,
Die auf unsre Fluren fallen,
Sie mit reifen, schönen Früchten,
Und mit Blumen reich bemalt.

Eine Simme.

Komme du, den in glänzenden Sphären
Wir als Zeugen des Heldenmuths ehren:
Dem in vollen ermunternden Chören
Lob aus dankbarem Munde ertönt.
Komme, und stärke die Seelen der Streiter,
Zeig dich als Führer, und als ihr Begleiter:
Giebe, daß sie der Ruhm von Alciden,
Nach dem Streite mit Ehre bekrönt.

Chor.

Komme du den in glänzenden Sphären
Wir als Zeugen rc. 2..

Helena giebt ein Zeichen, auf welches die Athleten sich im Ringen zeigen; worauf sie sich mit Streitkolben üben, sodann hört man mit der Trompete ein Zeichen geben, und ein spartanischer Soldat auf dem Berge steckt an der Vorwand des Tempels eine weiße, und rothe Fahne aus, worauf sich die Athleten in die Mitte des Kampfplatzes stellen. Als nun die Trompete das zweitemal ertönt, laufen diese Streiter durch den Zirkus über

den

den Berg dem Tempel zu. Einer aus ihnen bekömmt zum ersten die Fahne, er zieht mit den übrigen in den Zirkus zurück, und legt selbe zu den Füssen der Königinn, und des Paris.

Helena.

Genug, ihr Streiter!
Der Held von Troja kennt
Die Stärke, und den Muth,
Und die Geschicklichkeit,
Die ihr bisher bezeigt.
Er, der Götterstreit entschieden,
Soll euer Richter sein.
Aus seinen Händen muß
Die Kron' auf eure Häupter kommen.

Man überreicht dem Paris die Lorbeerkränze, mit welchen er die Sieger krönet, während, als folgdende Danklieder gesungen werden.

Chor.

Dank sei dir, helles Licht dieser Erden,
Das die Thaten der Helden bestralte:
Sie, die muthigen Sieger die werden
Dir ein dankbares Opferfest weihn.
Alles Vergnügen, die Freud' die wir haben,
Früchte, und Blumen, das sind deine Gaben:
Alles stammt von dem Feuer deiner Stralen,
Unser Lied soll nur Lob für dich sein.

He=

Helena.

Herr! der süsse Klang
Künstlich vereinter Töne,
Den du in Simoent
Von Jugend auf gehört,
Der uns ganz unbekannt,
Sagt man, sei Zaubersang,
Der Herz, und Seel' im sanften Schlummer
Von Wohllust, und Vergnügen wiegt.
In Sparta hört man nur die kriegerischen Töne.
Der rauhen Harmonie,
Die von dem Hang des Volks
Zum Kriegen zeugt. —
Könnt' ich so glücklich sein,
Aus deiner sanften Kehle
Ein zärtlich Lied von Troja hören?

Paris.

Wer kann dir was versagen. —

Er giebt ein Zeichen, und man überreicht ihm eine Zitter.

Für sich.

O Götter stärket mich,
Gebt diesem Munde Worte,
Die ihr durch Herz, und Seele dringen.

Erast für sich.

Der erste Weg zu seinem Siege

Ist ihm bereits gebahnt.

Paris schlägt auf der Zitt, und singt:

Du ziehst die sanften Blicke,
Die Lust auf meine Seele sträun,
Grausam von mir zurücke,
Mißkennest meine Pein.
Du bleibst bei meinen Klagen
Gefühllos, wie ein Stein:
Und kannst bei meinen Plagen
Hart, wie ein Felsen seyn?

Erast für sich.

Der Ton Verräth sein Herz;
und seinen Zauberworten
Wird unsre Königinn
Nicht lange widerstehn.

Helena.

Wahr ist es, edler Mann!
Das Weib, wär' sie auch eine Göttinn,
Die deine Peinen kennt,
Und gegen dir Gefühllos bleibt,
Gleicht keinen Menschen mehr,
Ist grausam wie ein Tiger.

Paris singt weiter.

O, höre, holde Schöne!
Erkenne meine Pein:
Die Göttinn ist Helene,
Kann sie so grausam sein?

Wird

Wird sie dem Tiger gleichen,
Das spröde Härte nährt;
Läßt sie sich nicht erweichen,
Da mich die Flamm' verzehrt?

Hirkan, der den Paris belauschet, kömmt spottend hervor.

Sind das die Waffen von Troja?

Paris.

Wozu die Waffen
In einer Gegend,
Wo holde Freundschaft lacht,
Und böse Zwietracht nicht
Auf schwarzen Schwingen
Sich in die Nähe wagt.

Hirkan noch immer spottend.

Eine Zitter in der Hand,
Im Munde kriechend, schmeichelnde Worte,
Klägliches Gewinsel
Vor dem Antlitze des Weibes,
Seht Spartaner! seht das Bild des Helden,
Dem ihr Feste feiert,
Vor dem ihr euch erniedrigt.

Paris wirft die Zitter von sich, und greift nach dem Säbel.

Ha! lerne kühner spötter!
Mit Helden anders sprechen.

(Entblößt den Säbel, und will auf ihn losgehen; wird aber von Helena, und Erast zurückgehalten, Hirkan tritt etliche Schritte zurück, zieht sein Schwert, und ruft dem Paris rasend zu.)

Hirkan. Zum Streit, wenn Männer Blut
In deinen Adern glüht.
Und nicht dein Heldenmuth
Die vor dem Weib entflieht.

Par. Laßt mich! ich will ihn lehren,
Wie man mit Helden spricht.

Hel. u. Er. Sein Blut wird dich enteh-
Veracht ihn, straf ihn nicht.

Hirkan. Reiß' dich aus Weiberhänden,
Du Feiger einmal loß.

Par. Laßt mich die Rach vollenden,
Die Unbild ist zu groß.

Hirkan. Hervor!

Paris. Laßt mich.

Hirkan. Fürchst du, o Held! das blanke Schwert?

Par. Laßt mich, ich bin entehrt.

Die Trojaner machen Bewegung, sich zu schlagen.

Troj. Und wir mit ihm.
Hervor Spartaner!

Spart. Hervor Trojaner!

Troj. Hervor zum Streit.

Spart. Zeigt eure Tapferkeit.

Paris reißt sich los, entwaffnet den Hirkan, und wirft ihm sein Schwert vor die Füsse.

Hier

Hier lerne Bösewicht!
Der Rache zu entsagen.
Hirkan rast sein Schwert auf.
Ha! du entgehst mir nicht.
(Rasend ab.)

Paris. Du sollst es nochmal wagen.
(Eilt ihm nach)

Spart. Troj. Ha! der Frevler soll es büssen,
Euer Blut soll Stromweis fliessen.
(Beide Völker ordnen sich zum Streit.)

Helena. Spartaner haltet ein!
Die Königinn befiehlt.

Spart. Wir sind entehrt,
Wir müssen streiten.

Erast. Trojaner! streitet nicht,
Ich steh' für Priams Sohn.

Troj. Er soll die Frechheit büssen,
Er sprach uns allen Hohn.

Spart.} Wo Rache ruft, gilt kein Befehl,
Troj. } Sie komm auf schwarzen Schwingen:
Wir wollen ihr, hier auf der Stell'
Ein blutges Opfer bringen.
(Beide Völker gehen auf einander los, und verlassen streitend die Bühne.)

Chor. O Götter! schont sein Blut,
Stärkt ihn, und gebt ihm Muth:
Nehmt

Nehmt der Zwietracht schwarzem Neide,
Nehmt ihr doch die Höllenfreude
Unser Unglück anzusehn. (Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer der Helena.

Helena, hernach Erast, und endlich Paris.

Helena.

Er soll es wagen
In einem fremden Land,
Vor meinem Angesicht
Soll er es wagen,
Des Friedens heilge Ruh. zu stören.

Erast.

Heil uns, o Kǒuiginn!
Priams beherzter Sohn
Hat den Hirkan besiegt.

Helena.

Er hat gesiegt? — Wohlan!
Er geh' aus meinem Reich',
Und trage diesen Lorber,
Den er an meinen Ufer
Zu meinem Schimpf erfocht,
Nach Simoent zurück.

Pa-

Paris.

Verzeihe, Königinn!
Wenn mein gerechter Eifer
Dich je beleidigt hat.
Der Schimpf, den ich empfieng,
Der Ehre heilig Recht,
Die foderten von mir
Den Schritt, den ich gewaget.

Helena.

Sie foderten von dir
Des Helden theure Pflicht.
Nun hast du sie erfüllt,
Und kannst mit Ruhm, und Ehre
In dein Lande ziehn.

Erast für sich.

Ich lasse sie allein,
Sie werden sich versöhnen. (ab.)

Paris.

Ich? — ich soll, o Königinn!
Ich könnte dich verlassen?
Und weit von dir in einem Lande leben,
Wo ohne dir kein Leben für mich ist.

Helena.

Die Sprache, die du führst.
Wird immer mehr verdächtig:
Ich hoffe nicht, o Herr!
Daß unbedachte Regung

Dir meine Gegenwart,
Mein Dasein unentbehrlich macht.

Paris.

Unbedachte Regung?
O, könnte ich doch, Königinn!
O, dürfte ich es sagen,
Was diese Seele drückt.

Helena.

Ich verstehe dich.
Genug! ich werde wissen
Mich der Gefahre zu entziehen.
(Will ab, Paris eilt ihr nach.)

Paris.

O, bleib', o höre!
Wisse dann, welch ein Schmerz
Foltert mein fühlend Herz,
Daß ihn nur mein Tod
Vollenden kann.
Ich liebe dich — — doch nein! ich
bethe dich an.
Ich verließ meine Lande,
Schiffte bis zu deinem Strande,
Schönste, beste Seele! bloß um dich.

Helena.

Er spricht von Lieb', das geht zu weit!
Er kann, er darf es wagen.
Mir Liebe vorzutragen?
Welche Verwegenheit.

Paris.

Ach rede, o sage,
Kann ich noch hoffen.

Helena.

Was sagst du?

Paris.

O rede.

Helena.

Höre! — Nein! ich kanns nicht sagen,
Welche Höllenplagen,
Dieß beklemmte Herz erträgt.

Paris.

Ich weis: Ich sollte schweigen,
Dir Ehrfurcht stets bezeigen;
Allein die liebe spricht,
Gewiß sie schweiget nicht.

Paris.

Ach, warum entziehest
Du mir die Holdenblicke?
Siehe her! aber ach! du fliehest
Meines Auges schmachtend Sehnen.

Helena.

Mich quällt sein banges Leiden:
Doch nein! ich muß ihn meiden.

Paris.

Ach sag, kannst du mich meiden?

Miß=

Mißkennst du mein Leiden?
Ach welch ein panger Schmerz
Zerfleischet dieses Herz.

Helena.

Was soll ich?
Sag mir, was willst du?
Was hoffest du Verwegner?
Schweige von deinem Triebe,
Schweige mir von der Liebe.
Ich muß deinen Klagen
Alles Gehör versagen,
Hart, wie ein Felsen sein.

Paris.

Höre meine Klagen.

Helena.

Verlaß mich.

Paris.

Laß dich erweichen.

Helena.

Verlaß mich.
Geh, meide meine Blicke,
Laß mich, bei deiner Pein.
Werd' ich wie Felsen sein.

(Helena ab.)

Fünfter Auftritt.

Paris allein.

Sie flieht mich? — Sie verachtet die
Flamme,
Die nur für sie mein Herz verzehrt?
Ist das der Lohn, Cithere!
Der Lohn für meinen Schluß,
Der dich in Olimps Höhen
Weit über Pallas hin,
Und über Juno setzte. —
Nein! unmöglich kann ich sie,
Sie, die holde verlassen. —
Ihr Götter! ist mein Untergang
In eurem Rathe beschlossen;
So raubt mein Leben mir,
Das ohne Helena
Mehr, als der Tod mir ist.
Der Tod? Ha! wär' er mir beschieden!
Wie gerne wollte ich
Ins Land der Schatten gehen. —
Und dort im Kreise meiner Ahnen
Von meiner Helena,
Von ihren Reitzen sprechen.
Wie selig gieng mir nicht
Ein jeder Angenblick
In Lust, und Freud' dahin.
Wenn jedes Lob der Seligen
Auf meinen Wink
Süß für Helenen tönnte.

Für Helenen? — Welch ein Name! —
O Götter sie ist dahin,
Mir entrissen,
Auf ewig mir entrissen.
Wo ist sie, meine Schöne? —
Kann ich sie wider finden?
Wo wandert nun Helene? —
Auf welch beglückten Gründen
Tref' ich sie wieder an?
Sie meine Glückessonne,
Die Hertz, und Seel' entzücket;
Sagt, wer mir meine Wonne,
Die mich allein beglücket,
Wer sie mir geben kann?
Dir geben? Welch begehren?
Sie spottet deiner Liebe:
Der Schmerz wird dich verzehren,
Sie lachet deinem Triebe,
Und ist für dich dahin. (Ab.)

Ende

des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer der Helena.

Helena allein.

Umsonst Helene!
Umsonst widerstrebt dein zärtlich Herz
Dem gerechten Vorhaben.
Ehre, Pflicht, und Recht
Die fodern es von dir.
Wohlan! — Doch nein!
Ich kann, ich will es nicht
Dem Unbeglückten sagen. —
Der grausame Befehl, —
Mein Wink, von hier zu gehen,
Ha! — welch ein Donnerstreich
Für sein empfindend Herz.
Allein, ich kann die heilgen Bande
Des königlichen Worts
Nicht mehr zu meiner Schande brechen.
Wohlan!

(Sie setzt sich an einen Tisch, ergreift den Griffel und will schreiben)

Ich kann nicht, — Götter! nein!
(Legt den Griffel weg.)

Hat er mir Leid gethan,
Daß ich ihn rödten soll? —

Ich

Ich muß (ergreift den Griffel wieder) Die
Ehre ruft.
Wohlstand, und Recht befiehlt;
Ich muß ihm sagen:
Daß ich meineidig wär'
Wenn — Götter! welch ein Wort! —
Wenn ich ihn wieder liebte.

Sie schreibt, schließt den Brief, und giebt ein Zeicher.

Zweiter Auftritt.

Helena und Erast.

Erast.

Was heischt, o Königinn!
Dein holder Wink von mir?

Helena.

Hier diesen Brief — —
Doch nein!

Erast.

Und dann?

Helena verwirrt.

Das Schreiben da. . .
Ich kann nicht, — Götter! — nein.

Erast.

Du scheinst sehr unentschlossen.

Helena nach einer Pause.

Den Brief — soll Paris haben.
(giebt ihm deu Brief.)

Kraft.

Paris? — Wozu ein Brief? —
Er ist ja noch bei uns:
Dein Mund kann es ihm sagen,
Was deines Herzens Wille ist.

Helena.

Schweig, und gehorche.

Kraft für sich, und hohnlächelnd.

Sehr standhaft, wie ich sehe:
Doch Weiberschluß, und schneller Rauch
Sind nie von einer Dauer. —
(zu ihr) Hier kömmt er eben selbst.

Helena.

O Götter stärket mich.

Driter Auftritt.

Paris. Die Vorigen.

Kraft zu Paris.

Herr! dieser Brief. . .

Paris.

Der Brief?

Kraft.

Kömmt von der Königinn,
Und ist an dich geschrieben. (ab.)

Pa=

Paris.

Er ist an mich geschrieben? —
An mich? — Wozu die Schrift?
(zu Helena) Kann mir dein holder Mund
Nicht selbst den Wink eröffnen,
Den zu vollziehn mir Wonue ist.

Helena.

Was soll ich? — Wisse dann — —
Nein! — lies, o Herr! Lies, — und gehorche.

Paris eröffnet den Brief, und liest.

„Du liebst, ich kenn' die Flamme:
„Allein, sie brennt zu meiner Schande.
„Ein anderer hat schon mein Herz in Fesseln.
„Mein Eid befestigte dieß Band.
„Ich kann, ich darf dich nicht
„Ohne Verbrechen lieben:
„Die Götter würden mich,
„Sie würden dich auch hassen.
„Entgehe ihrem Zorn.
„Verlaß mich, und mein Reich,
„Schiff nacher Simoent,
„Und dort, — dort in den Armen
„Der Gattinn, die dich liebt,
„Vergieß auf Sparta's Herrscherinn,
„Auf deine zärtliche,
„Unglückliche Helene.

Pa-

Paris, dem das Blat aus der Hand fällt.

Was foderst du von mir?
Du sagst die Götter würden
Auf unsre Liebe zörnen,
Und beide unerbittlich hassen? —
Ist dir der Götterschluß,
Citherens Wille unbekannt?
So wisse; mein Urtheil, das ich fällte,
Hat selbst der Götter Rath belohnt.
Er will, daß deine Hand,
Dein Herz mein Antheil sei.

Helene.

Was du da sagst, ist eitler Traum,
Und die gewisse Wirkung erhitzter Phantasie,
Die Götter wollen nicht,
Daß Meineid die Belohnung schöner Thaten sei.

Paris.

O Königinn! erlaube. . .

Helene.

Kein Wort! der Wille meines Vaters,
Mein Eid, die Pflicht, die Ehre
Verbieten mir die Lieb',
Die du vergebens von mir foderst.
Verlasse mich, und denke,

Daß Helena vergessen
Dein Ruhm, und deine Ehre sei.

Paris.

Vergessen? — Dich vergessen? —
Wo ist der Sterbliche,
Der dich gesehn, nnd dieses kann?

Helena.

Nichts weiter! — Des Himmels Schluß
Begehret unsre Trennung:
Wer kann den Göttern widerstehn?
Geh', fürchte ihren Zorn,
Geh', und verlasse mich.

Paris.

Dich vergessen, welch Begehren?
O Gedanke voll der Pein!
Nein! dieß wird, dieß kann nicht sein.
Sage mir: kann ich es währen,
Wenn dein holdes Götterbild
Meine Seele stets umhüllt?
Dich vergessen, und noch leben
Ist mir schon des Todes Bild,
Das mit Schrecken mich erfüllt. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Helena allein.

Dank sei euch, Götter!

Die

Die ihr dieß Herz gestärkt, —
Nur noch ein Augenblik,
Und dann, — welch ein Gedanke!
Dann, — dann hätte er gesiegt. —
Dank sei euch, Götter! er ist dahin. —
Dahin ist er? o welche Stürme
Von Hoffnungslosen Quaalen
Durchkreuzen dieses Herz.
O du, den selbst mein Eid,
Mein theurer Eid mir nöthig macht.
Du, den des Vaters Zärtlichkeit
Mir Unbeglückten zugedacht.
Du, gute Seele! liebest mich,
Du liebest mich getreu, — und ich.
Ich, — statt mein Feuer zu verdam-
men,
Ich denke stets an fremde Flammen.
Was sagst du Helena? —
Schweig, Lasterhafte! schweig.
Dein Feuer, das dein Busen nährt,
Die Flamme ist Verbrechen.
Die Ehre winkt, die Pflicht befiehlt,
Denk nicht an ihn, du must gehor-
chen.
Wo Ehre ruft, wo Pflicht befiehlt,
Da nützt kein Widerstreben:
Ihr Wille werde stets erfüllt,
Ihm muß man sich ergeben.
(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Garten.

Erast, Helena, dann Paris.

Bald wird sie sein die Stunde,
Wo weit um Sparta her
Der Ruhm von meinem Sieg ertönen
wird.
Schon wankt ihr Herz, ich weis es,
Das Herz, der schwachen Königinn!
Nur noch sein Sturm, und dann
Ist sie in Paris Händen. —
Sie kömmt, — wie ihre Seele traurt! —
Sie möchte standhaft sein,
Citherens Macht,
Und mein Bemühn verlachen.
Allein sie kann es nicht,
Sie ist schon halb besieget.

Helena.

Erast! wo ist Priams Sohn?
Wo ist mein Paris.

Erast für sich.

Mein Paris, sagt sie?
Das läßt sich hören.
(Zu ihr.)
Kurz stieß sein Schiff vom Strande,
Und Paris ist dahin.

Helena.

Er ist dahin? — Er? — er könnte mich
verlassen? —

O Götter tödtet mich,
Ich will, ich kann nicht ohne Paris leben.
Doch nein! — Dank sei euch Götter!
Daß er aus meinem Reich.

Erast.

Erst weintest du um ihn,
Und nun dankst du den Göttern,
Daß er nicht um dich ist,
Wie soll ich dieß verstehn?

Helena.

Hör', weil ich — — schweig Helena!
Dein Mund verräth dein Herz.

Erast.

Warum entziehst du mir,
O Königinn! auf einmal dein Vertraun?
War ich nicht stets dein Freund,
Dein treuer Unterthann? —
Sag was dein Herz beklemt,
Sag, was die Seele drückt;
Kann ich dein Leiden enden,
So sieh, mein eigen Leben
Soll dir zum Opfer dienen.

Helena.

So wisse dann, daß ich — —
Schweig Helena! — Verbrechen
Ist dein Geständniß dir.

Erast.

Wozu dieß Zaudern?
Du sprichst zu einem Freund,
Dem Schweigen heilig ist.

Helena.
Höre, hat Priams Sohn
Mein Reich, und mich verlassen?
Paris für sich.
Sie ist besiegt?
(zu ihr.) Warum?
Helena.
Weil ich meineidig bin,
Und. . .
Erast.
Und?
Helena.
Und wider meine Pflicht,
Den holden Fremdling. . .
Ja, — weil ich den Paris liebe.
Paris, der sie belauscht, kömmt hervor, und fällt ihr zu Füssen.
Du liebst mich?
O komm, o laß, laß diese Seele
Vor deinen Füsseu hier
In Wonnelust zerfliessen.
Helena stößt ihn von sich.
Verwegner, fort!
Ich will von dir nichts wissen.
Ich dachte an kein Wort,
Das von der Liebe wehnte.
Erast! verlasse mich,
Ihr beide seit Verräther.
Erast.
Wozu dein Zorn, O Königinn?

War nicht dein eigner Mund
Der Redner deines Herzens?

Paris.

Hör' auf, o Götterkind!
Hör auf, dich zu verstellen.

Erast.

Dein Herz verräth dein Feuer,
Das deine Seel' verzehrt.

Helena.

Das meine Seel verzehrt?
Was sagest du Erast?

Erast.

Hör' mich, o Küniginn!
Ich kenn' den derben Gramm,
Der dir dein Herz zernaget,
Das Feuer, das in dir glimmt. —
Verstelle dich nicht mehr, —
Und gönne deiner Seele
Ach, gönn, ihr das Vergnügen,
Das dir der Götterrath
Schon vorlängst zugedacht.

Helena.

Was foderst du von mir?
Ist dir mein Eid verborgen?

Paris.

Die Götter zählen dich
Von einem Eide loß,

Den deine Seele haßt,
Der selbst dein Herz entehrt.

Helena.

Ich soll, ich darf es wagen? —
Wohlan! — Doch nein!
Verlasset mich, Verräther?
Ihr heischt von mir Verbrechen.

Erast stellt sich zwischen Helena, und Paris, und ergreift die Hand der Königinn.

Erlaube, Königinn!
Daß ich nun statt der Götter spreche.
Cithere hat gesiegt durch diesen Heldensohn.
Ihr Sieg heischt Dankbarkeit,
Und diese Hand — —

Helena reißt sich von Erast loß, und fällt dem Paris in die Arm:

Die sei des holden Richters Lohn.

Terzett.

Was die Götter einmal schliessen,
Muß nach ihrem Willen gehn.
Ihrem Wink gehorchen müssen
Ist das Loos der Sterblichen.

Helena.

Stürmt schon oft ein banges Leiden
Unerbittlich auf uns zu:
Laßt es stürmen holde Freuden
Bringen uns doch bald die Ruh'

a 3. Stürmt

a 3. Stürmt schon oft ein banges Leiden
Unerbittlich rc. rc.

Paris.

Hoffnung war mein Trost im
Schmerzen,
Und wird es noch immer sein.
Die versüßt die Qual dem Herzen,
Und verscheuchet Sorg, und Pein,
a 3. Was die Götter einmal schliessen,
Muß nach rc. rc.

Erast.

O wie schön sind eure Triebe!
Feiert sie freudig Hand in Hand:
Danket ihr der holden Liebe,
Denn sie knüpfte dieses Band
a 3. Was die Götter rc rc.

Letzter Auftritt.

Ufer des Meeres, auf selben beleuchtete trojanische Schiffe. Nacht. Die trojanische Schiffer kommen tanzend auf die Bühne, und singen folgenden

Chor.

Freunde! jauchzt in vollen Reihen,
Unsre Reise ist schon nah.
Laßt uns Neptun Opfer weihen
Auf den fertgen Schiffen da.
Jauchzt, wir werden es bald sehen,
Unser holdes Vaterland.

Bald zu unsern Freunden gehen,
Feurig drücken ihre Hand
Manches Mädchen wird sich freu-
en.
Wann sie uns kann widersehen.
Rosen auf die Strassen sträuen,
Wo wir froh zu ihnen gehen.
Freunde jauchzt in frohen Reihen,
Unsre Reise ꝛc. ꝛc.

Die Schiffer verfügen sich in die Schiffe. Helena, Paris, und Erast nebst einem zahlreichen Gefolge von Trojanern tretten hervor.

Erast.

Sich her, o Königinn!
Und du, mein werther Freund!
Die Schiffe sind bereit.
Hab ich nicht all's gethan,
Was Pflicht, und Freundschaft fodert.

Paris.

O Freund! wie soll ich dir,
Wie kann ich es verdanken.

Hirkan kömmt rasend mit einer Schaar von Spartanern.

Soldaten! Wache! Freund'!
Besetzet dieses Ufer.
(Er ordnet die Soldaten an das Ufer.)

Helena.

Helft Götter! helft, Hirkan!

Erast.

Erast.

Besorge nichts, o Königinn!

Paris greift nach dem Säbel.

Er soll es nochmal wagen?

Erast hält ihn zurück.

Sei ruhig, werther Freund!
Ich steh vor euer Leben.

Hirkan tritt schäumend hervor.

Hör' Königinn! heißt das
Die Unterthanen lieben?
Den Eid, der dich an Menelaus bindt,
Des Vaters Wink verehren?
Daß du mit diesem Fremdling hier
In ferne Lande ziehn,
Dein Reich, und deine Kron',
Dich selbst entehren willst?

Paris greift nach den Säbel.

Du sollst die Antwort hören.

Erast hält ihn zurück.

Hirkan! Gelassenheit!
Das Recht, das Paris nun
Hier auf Helenen hat,
Gab ihm kein Sterblicher.
Die Götter sind es selbst,
Die diese Bande knüpften.

Hirkan spottend.

Die Götter; — Daß doch die guten Götter
Ein jeder Bösewicht in seinem Munde
führt. —
Ha! denket nicht von mir,
Daß ich leichtgläubig bin,
Und mit geträumten Göttern
Mich so gerade zu
Von Euch betäuben lasse.
Mich täuscht kein Wunder nicht,
Und keine fromme Fabel,
Noch weniger ein eitel Traumgesicht.
Die Götter sind nicht so gesellig,
Daß sie in Liebeshändel
Der Sterblichen sich mengen.
Hör' Königinn!
Du kömmst nicht von dem Ufer,
Und du, verwegner Räuber.
Sollst deine Strafe fühlen.

Geht mit entblößtem Schwert auf Paris zu, der sich widersetzet.

Erast hält beide zurück.

zu Hirkan.

Weil dann dein Eigensinn,
Die tolle Wuth, dein übertriebner Eifer
Durch nichts sich brechen lassen;
So wisse, nicht Erast,
Citherens Sohn steht hier vor deinen
Augen.

Ich war's, der sie vereint:
Auf meiner Mutter Wink
Schloß ich dieß Band;
Kannst du dich widersetzen? —
In meiuen Schutz sind beide.
Auf! wage dich an sie,
Wenn je dein Muth
Auch Göttern widerstrebet.
Sieh her! —

Es kömmt in einer Wolke ein göldner mit Täubchen bespannter Wagen.

Erast.

Sieh, lerne Götter kennen.

Helena voll Verwunderung.

Paris!

Paris.

Helena!

Erast besteigt den Wagen.

Schifft ruhig fort,
Die Lieb' wird euch begleiten.

Die Wolke geht in die Höhe, und die Liebe verschwindet.

Zirkan.

Ihr Götter! kennt ihr das?
Könnt ihr des Meineids Schützer sein?
Gerechte unterdrücken,
Verbrechern günstig werden?

Könnt

Könnt ihr das, o Götter! —
Was ist das Leben dann,
Das ihr mir gabt,
Als eine Reihe verzehrender Plagen,
Mit denen ihr die Sterblichen
Hohnlächelnd ringen seht? —
Wohlan! schickt einen Gütgen Donner mir:
Schleudert mich in den Abgrund des Erebus
Tief, tief hinab zu den Furien,
Daß ich beim schwarzen Orkus dort,
In heisser Höllenfreude,
Noch eure Schand' erzähle,
Euch noch als Schatteu fluche.

(Ab.)

Helene.

Geh, Rasender! geh hin,
Dein Gramm wird dich verzehren.

Paris.

Die Schiffe sind bereit,
Verweile nicht o Königinn!
Der Liebe Holdem Wink zu folgen.

Chor der Schiffer.

Kömmt zu Schiff!

Gefolg von Patis.

Auf stillen Wogen zieht dahin,

Kömmt, die Lieb wird mit euch ziehn.
Seht das Wanken fertger Schiffe,
Hört das Säuseln sanfter Winde,
Seht, sie wehn hold und gelinde.

Schiffer.

Jeder Schiffen kann in Schätzen
Seinem Herze Opfer weihn.
Paris wird uns zum Ergötzen,
Helena zur Freude sein.

Paris.

Herz, und Seele schwillt vor Freuden
Helena! bei deinem Blick.

Helena.

Ich bekomme für mein Leiden
Tausendfache Lust zurück.

Paris.

Schönste Seele! dieß Vergnügen
Lohnet wohl der vorgen Pein.

Helena.

Unser Herz soll Wonne wiegen,
Alles Leid vergessen sein.

Chor.

Kömmt zu Schiff!

Helena, und Paris besteigen nebst ihrem Gefolge die Schiffe, während als von den Schiffern noch folgendes gesungen wird.

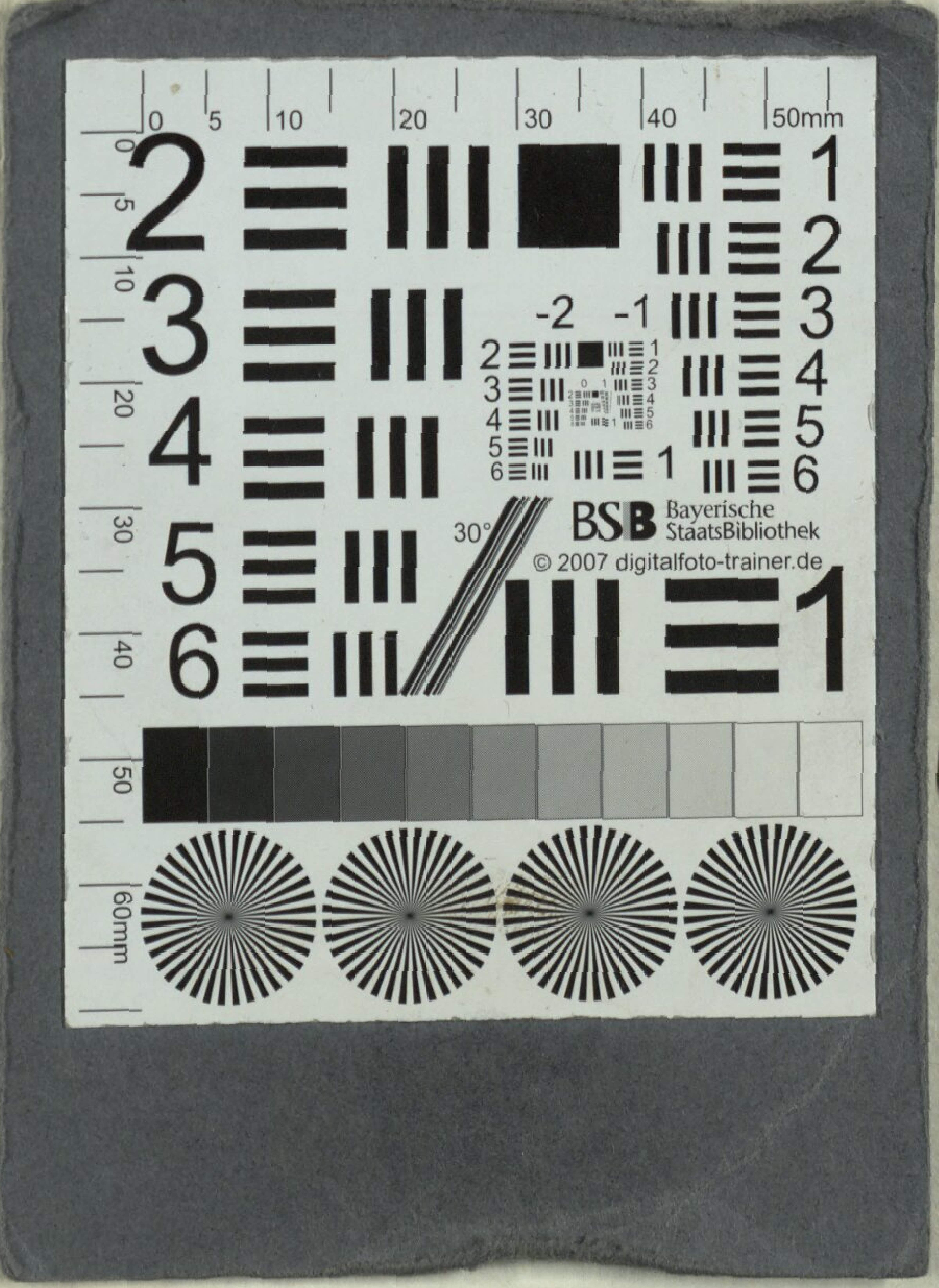
Freunde jauchzt in vollen Reihen,
Unsre Reise ist schon nah.
Laßt uns Neptun Opfer weihn
Auf den fertgen Schiffen da.
Manches Mädchen wird sich freuen,
Wenn sie uns kann wieder sehn.
Rosen auf die Strassen streuen,
Wo wir froh zu ihnen gehn.

Die Schiffe stossen ab, die Liebe erscheint in der Wolke, und begleitet sie.

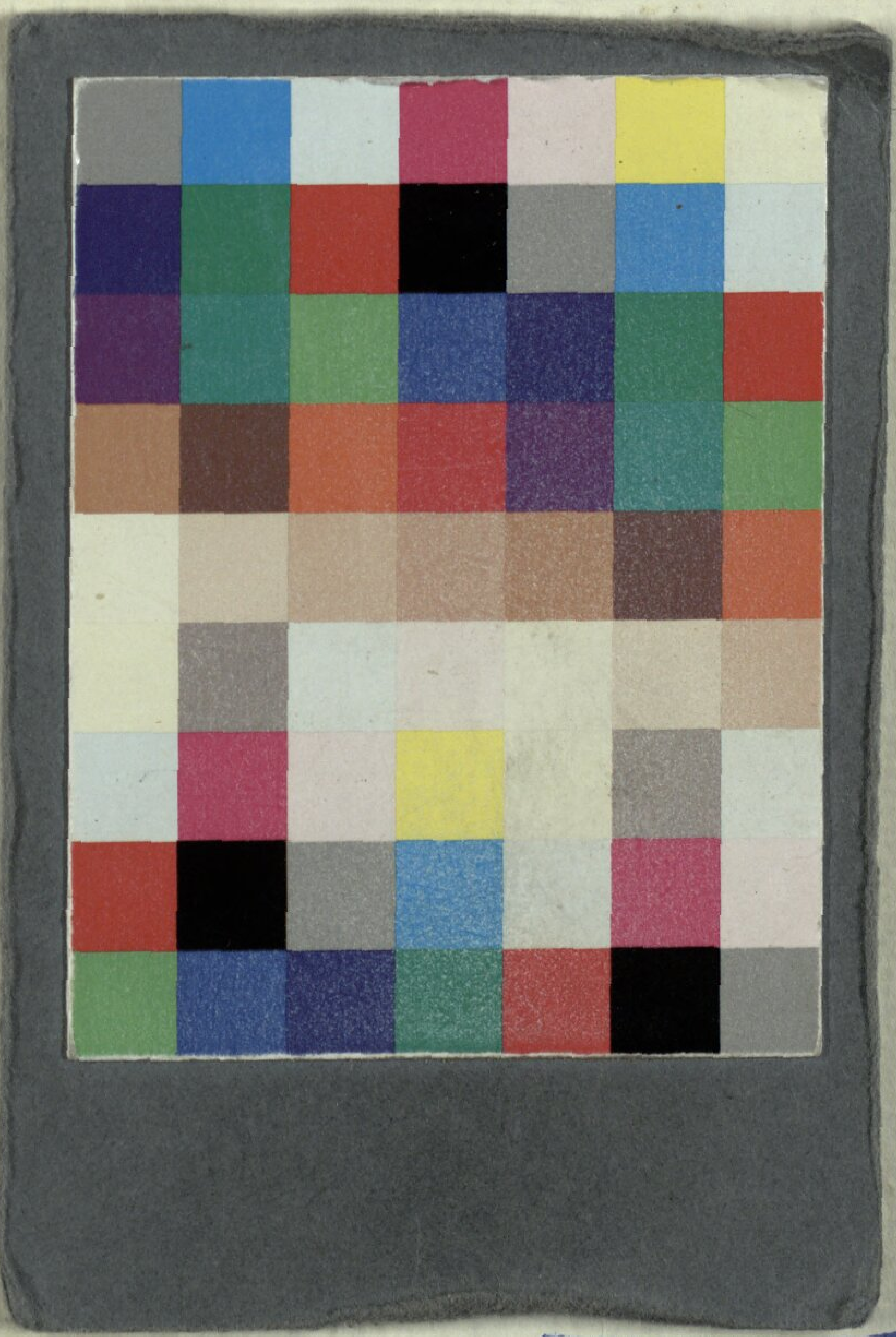
Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanstalt.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



[illegible]-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Bayerische-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winter, Peter von / Förg, Karl / Calzabigi, Ranieri de

Helena und Paris ein musikalisches Schauspiel in drei Aufzügen

München 1782

Slg.Her 749
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062555-3